

Mehr Studienanfänger

■ **Bielefeld/Paderborn** (sim). Die drohenden Studiengebühren haben die Zahl der Studienanfänger nicht schrumpfen lassen – zumindest vorläufig nicht. In den beiden Universitäten der Region, Bielefeld und Paderborn, sind zum Start des Wintersemesters dieser Tage mehr Erstsemester an den Start gegangen als vor einem Jahr.

Auch landesweit nahm die Zahl der Studienanfänger nach offiziellen Zahlen um 4.800 auf insgesamt 68.000 zu – laut Wissenschaftsminister Pinkwart (FDP), der landesweite Einführung von Studiengebühren verantwortet, ist das der höchste Stand seit 1990.

Bielefeld, wo seit Start des Wintersemesters für jedes Semester 350 Euro Studiengebühren fällig sind, meldet ein Plus von 80 Erstsemestern auf gut 2400.

An der Universität Paderborn, die als erste Uni landesweit Gebühren einführt (500 Euro), stieg die Zahl der Neumatrikulierten nach Angaben der Hochschule sogar um 375 auf 2.136 – ein statistisches Plus von mehr als 20 Prozent.

Die Chinesen sind da

■ **Bielefeld**(nw). Seit dem Start des Wintersemesters studieren an der privaten Fachhochschule des Mittelstands (FHM) auch 40 junge Chinesen im Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft“. Die 40 Männer und Frauen sind die erste Studiengruppe, die das deutsch-chinesische Studium vor zwei Jahren an der Universität Suzhou aufgenommen haben. Nach zwei Jahren in der Heimat, in der die Studierenden unter anderem deutsch gelernt haben, folgt nun eine einjährige Studien- und Praxisphase in Bielefeld.

Nach einem weiteren Studienjahr in China werden sich die jungen Betriebswirte mit einem doppelten Bachelor-Abschluss auf dem Arbeitsmarkt bewerben können. Der Studiengang wird nach Angaben der FHM vom Bundesbildungsministerium gefördert. 2004 habe sich die FHM in einem bundesweiten Wettbewerb gegen zahlreiche andere mit ihrem China-Kooperations-Projekt durchsetzen können. Es zeichne sich besonders durch seine enge Verzahnung von Theorie und Praxis aus.

◆ **Unternehmen, die Interesse an chinesischen Praktikanten für Januar bis März haben, können sich unter 0521-96655227 melden.**

Wie der „dritte Pädagoge“ nach Herford kam

Paderborner Erziehungswissenschaftler berät Schulträger beim Umbau von Schulen für ganztägiges Lernen

VON HARTMUT BRAUN

■ **Herford / Paderborn.** Wie keine andere NRW-Stadt baut Herford die Grundschulen für den Ganztagsunterricht um. Es wird ausgebaut und neu möbliert, hundert Jahre alte Wände werden eingerissen, Räume werden heller und flexibler – alles, um Kindern eine bessere Umgebung zum Lernen bieten zu können. Wichtigster Ratgeber dabei ist der Paderborner Schulpädagoge Wilfried Buddensiek.

2004 hatte Herfords Stadtrat beschlossen, alle elf Grundschulen zugleich in „offene Ganztagschulen“ zu verwandeln und entsprechend umzubauen. Die Kinder würden sich hier nicht nur vier oder fünf Stunden, sondern täglich von acht bis 16 Uhr aufhalten – länger als in der elterlichen Wohnung.

„Rasch war uns klar, dass es mit dem Bau einer Mensa sowie zusätzlichen Ruhe- und Bewegungsräumen nicht getan sein würde“, erinnert sich Schulamtsleiter Rainer Schewpe. „Wir haben uns entschieden, das Thema grundsätzlich anzugehen.“

Das führte die Herforder in die Universität Paderborn, wo der Pädagoge Buddensiek sich in Studien mit dem „Raum als drittem Pädagogen“ (nach Eltern und Lehrern) befasst. Buddensiek vertritt die Auffassung, dass die räumliche Umgebung – Licht und Farbe, Grundrisse und Baumaterialien, Raumzuschnitte und Mobiliar – in der Schule entscheidend auf das Wohlfühlen und damit die Lernbereitschaft wirken. Vorbildliche Schulbauten hatte er vor allem in Skandinavien aufgespürt.

Er ließ sich von der Stadt Herford als Berater anheuern, warb in vielen Gesprächen mit Schulleitern, Lehrkräften und Eltern für seine Ideen – und entwickelte mit den örtlichen Praktikern „Qualitätskriterien“, die der Stadtrat zur Grundlage aufwändiger Umbaukonzepte für alle elf Grundschulen machte.

„In Häusern des Lernens müssen die Räume hinreichende Bewegungsmöglichkeiten bieten und vielfältig nutzbar sein“, fordert Buddensiek. „Der Wechsel von Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit zum Stuhlkreis und zur frontalen Präsentation sollte ohne Umräumen von Schultischen jederzeit möglich sein.“

In einem kompletten Schulneubau konnten seine Ideen nicht überprüft werden: Neue Schulen werden angesichts zurückgehender Schülerzahlen in Deutschland kaum noch ge-



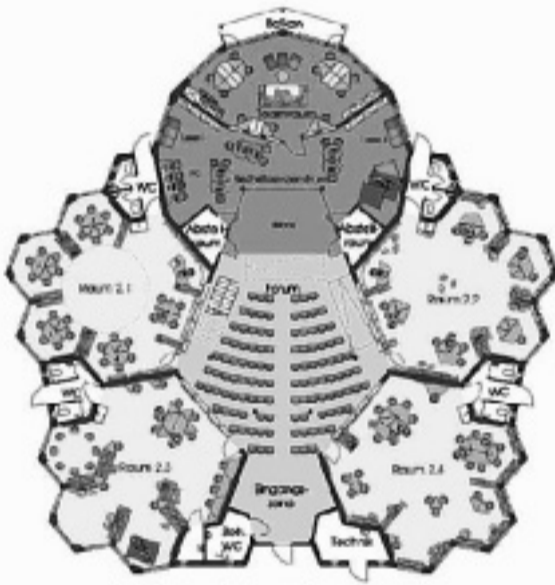
Grundriss mit vielen Ecken: Schulbau an der Herforder Grundschule Stiftberg. Unten sind Mensa und Gruppenräume eingerichtet, in der oberen Etage befinden sich vier Klassenräume. Erst seit wenigen Tagen wird hier gelernt.

baut. Allerdings entschieden die Herforder sich dafür, für zwei der elf Grundschulen Komplett-Anbauten für je einen Ganztagszweig zu errichten. Beide werden in diesen Tagen in Betrieb genommen.

„Fraktale Schule“ nennt Buddensiek sie: Um ein Forum sind in einem vieleckigen Grundriss vier Lernräume angeordnet, die von außen und innen durch hohe Fenster einsehbar sind. Das schafft Transparenz und den Eindruck räumlicher Weite.

Jeder Klassenraum hat – nach schwedischem Vorbild – seine eigene Toilette. Durch den Verzicht auf einen rechteckigen Grundriss und den Einsatz der neuen Möbel entstehen Nischen, in die Kleingruppen sich zurück ziehen können.

Das teilweise von Buddensiek selbst entworfenen Mobiliar aus Dreieckstischen und rollbaren Regalen ermöglicht sekundenschnelle „Umbauten“ im Raum. Die Regale sind nicht nur als Raumteiler, sondern auch als Stehtische nutzbar. Anstelle ei-



Buddensieks idealer Grundriss: Die Skizze zeigt auch, wie unterschiedlich die Möbel (Regale, Flexi-Tische, Tafel) einsetzbar sind.

ner zentralen Tafel wird ein System von umstellbaren Leichtbautafeln eingesetzt, die auch zur optischen Abschirmung dienen können.

Dem vierteiligen Lernraum-

Ensemble ist, an leicht erhöhter Position, ein Teamraum für Lehrkräfte und Fachkräfte im Ganztags zugeordnet. Beide „Fraktalbauten“ sind zweistöckig: An der Stiftberger Grund-



LoB des dritten Pädagogen: Wilfried Buddensiek, Uni Paderborn.

schule ist in der unteren Etage eine Mensa eingerichtet; an der Grundschule Landsberger Straße wird sie für einen Bewegungs-/Mehrzweckraum verwendet.

Die örtlichen Reaktionen auf die auch farblich anspruchsvollen Räume sind vielfältig – und ganz überwiegend positiv: Sie fühle sich eher in einer Kindertagesstätte als in einer Schule, verriet eine Mutter an der Landsberger Straße – „das ist ein großes Lob“, bekräftigt Schulleiterin Sabine Zülka.

Kinder sagten ihrer Lehrerin, in ihrer neuen Klasse sei es schöner als daheim im Wohnzimmer. Die durch die gläsernen Wände erreichte Transparenz und der Eindruck von Räumlichkeit wirken auf Kinder beruhigend.

Auf bundesweiten Tagungen, zuletzt auf dem 4. Ganztagschulkongress in Berlin, ist das „Herforder Modell“ der baulichen Umgestaltung in aller Munde: Viele Pädagogen blicken neidvoll auf die ostwestfälische Stadt.

Die meisten Kommunen tun sich derzeit allerdings schwer, vergleichbar große Summen für den „dritten Pädagogen“ bereit zu stellen.

Auch Sport schützt nicht vor Alkoholproblemen

Bielefelder Studie belegt: Jugendliche Fußballer trinken genauso wie ihre unsportlichen Altersgenossen / Problembewusstsein entscheidend

VON HEIKE KRÜGER

■ **Bielefeld.** Alkohol bis zum Abwinken auf Flatrate-Partys, Komasaufen, das auf der Intensivstation endet – die Schlagzeilen der vergangenen Monate zeichnen ein beängstigendes Bild vom Trinkverhalten Jugendlicher in Deutschland. Vereinssport gilt häufig als Mittel, Jugendliche gegen die Sucht zu immunisieren. Ist Sport tatsächlich die Bastion, die jungen Leuten so viele Alternativen zum Alkohol bietet, dass sie fast ganz darauf verzichten? „Jein“, ergab eine Studie des Bielefelder Sportwissenschaftlers Thomas Fritz, der 135 Vereinsfußballer befragte.

Seiner quantitativen und qualitativen Untersuchung zufolge wirkt der gruppenbezogene Sport nicht grundsätzlich präventiv. Damit Vereinssport der Sucht vorbeugen kann, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein: Er muss „psychosoziale Ressourcen“ zur Verfügung stellen – sprich die Einbindung ins Team, eine positive Mannschaftsstimmung, Freundschaften. Zum zweiten sind neben Mannschaftserfolgen auch persönliche Erfolge wichtig, die

das Selbstwertgefühl des einzelnen Jugendlichen stärken. Sie können daran mitwirken, dass der Alkohol als „Problemlöser“ und „Gemeinschaftstifter“ entbehrlich wird.

Einen wesentlichen Aspekt aber, der bei vergleichbaren Untersuchungen laut Thomas Fritz bislang vernachlässigt wurde, erkannte der 33-jährige Nachwuchswissenschaftler nach der Auswertung der detaillierten Fragebögen: Es kommt nicht so sehr darauf an, ob Jugendliche positive psychosoziale Ressourcen haben, sondern ob sie ein grundsätzliches Problembewusstsein bezüglich des Alkoholkonsums haben. Will heißen: „Wer weiß, dass Trinken, um dazu zu gehören oder um Sorgen wegzuwischen ein riskantes Trinkverhalten verfestigen kann, das sich im Erwachsenenalter zudem zur Sucht ausweiten kann, der lässt eher die Finger vom Alkohol als der, der das nicht erkennt“, schildert Fritz. Im Umkehrschluss bedeute das: Die Präventionsarbeit im Verein muss künftig sehr viel mehr dafür tun, dass Jugendlichen die Risiken des Alkohols bewusst werden.

Seiner Studie, für die er im Frühjahr einen Dissertations-



Untersuchte jungliches Risikoverhalten: Dr. Thomas Fritz forscht vier Jahre zum Trinkverhalten junger Vereinssportler. FOTO: ANDREAS ZOBEL

preis erhielt, legte Fritz zunächst die Annahme zugrunde, dass Jugendliche durch legale Drogen wie Alkohol und Tabak stärker gefährdet sind als durch illegale. Dieses Ergebnis hatten vielfältige Untersuchungen im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) erbracht, Datenmaterial war also reichlich vorhanden.

„Alkohol findet leider noch immer breite gesellschaftliche Akzeptanz. Jugendliche haben

vielen schlechte Vorbilder. Sie lernen so einen unkritischen Umgang mit dem Trinken, auch mit exzessivem Trinken“, sagt Fritz.

Da er bereits im Zuge seiner Diplomarbeit mit einem sozialwissenschaftlichen Thema zum Vereinssport befasst war, war der Schritt zu dem derzeit hochaktuellen Thema nicht weit. 135 Bielefelder Vereinsfußballer zwischen 15 und 17 Jahren (die jugendliche Altersgruppe, der Untersuchungen den problema-

tischsten Umgang mit Alkohol zuzuschreiben) legte Fritz einen Fragebogen vor. Aus dieser Gruppe wählte er dann 13 Jugendliche aus, die hinsichtlich ihrer Antworten eine relativ große Schwankungsbreite aufwiesen.

Dass sich der Forscher ausgerechnet Fußballer vorgenommen hat, ist kein Zufall: „Im Hinblick auf die Neigung zum ‚kräftigen Feiern‘ mit viel Alkohol gilt der Mannschaftssport als besonders weit vorne. Und der Fußballsport gilt als besonders alkoholfreudig“, sagt Fritz.

Wirklich überrascht hat ihn das Ergebnis nicht: „Vereine sind ein Abbild der Gesellschaft. Deshalb konnte man nicht davon ausgehen, dass der Umgang mit dem Alkohol dort wesentlich anders ist als im Rest der Gesellschaft“, schildert er und ergänzt: „Es sei denn, es sind Vereine, die Alkohol und Sucht zum Thema machen und klare Regeln bezüglich des Missbrauchs aufstellen.“

Dass es sich bei der gefährdeten Altersgruppe um eine „Phase“ handelt, die auch wieder endet, wenn Jugendliche erwachsen werden und neue soziale Rollen (Beruf, Familiengründung) übernehmen, hält Fritz zwar für wahrscheinlich.

Aber auch hier bleibe eine problematische Gruppe übrig, die das Trinken „intentional“ einsetze, das heißt, um etwas auszublenzen oder anderes damit zu erreichen (Anerkennung, erwachsen wirken etc.). „Dann schleicht sich ein problematisches Verhalten nicht so schnell aus, sondern verfestigt sich eher“, so der Wissenschaftler.

Allein auf der Analyseebene will Fritz seine Erkenntnisse jedoch nicht belassen. Auf Basis des Datenmaterials sind Gespräche geplant mit dem Stadtsportbund, dem Sozial- und kriminalpräventiven Rat der Stadt Bielefeld und der Drogenberatung, die in ein konkretes Präventionsprojekt für Sportvereine münden sollen.

„Man muss auf verschiedenen Ebenen ansetzen, zunächst die Motivkonstellation Jugendlicher herausfinden, um wirklich gezielt eingreifen und Alternativen aufzeigen zu können“, mahnt Fritz, dessen Herz nach vier Jahren Arbeit an dem Themenkomplex „sehr daran hängt, die Ergebnisse auch in praktische Vorbeugungsarbeit einfließen zu lassen“.

◆ **Kontakt zu Dr. Thomas Fritz:** thomas.fritz@baliogo.de

Stadt Detmold vergibt Preis

■ **Höxter.** Zwei Studierende der FH Lippe und Höxter haben den erstmals vergebenen „Preis der Stadt Detmold für Bauen und Gestalten“ gewonnen: Melanie Urbanitz bekam die Auszeichnung, die mit 1.500 Euro dotiert ist, für ihre Arbeit „Cube Boxx“, Christian Esser für sein Diplom über die „Planung der Seehafen-erweiterung Lomé in Togo“. Die Stadt hofft, dass der Preis überregionale Bedeutung gewinnen wird und so die FH bundesweit stärken kann.

Frühzeitig Uniluft schnuppern

■ **Paderborn.** Das ganze Semester über können Schülerinnen und Schüler in Veranstaltungen der Universität Paderborn „hineinschnuppern“. Insgesamt 118 Veranstaltungen seien für Nicht-Studenten offen – von der Einführung in englische und amerikanische Literatur bis zu Vorlesungen in der Informatik. Ziel sei es, späteren Studienabbrüchen durch frühzeitige Information vorzubeugen. Außerdem veranstalten bis zum 22. November 21 Fächer Informationsnachmittage. Informationen unter <http://zsb.upb.de/infoveranstaltungen> oder 05251-602007.